



Abend-

Zeitung.

90.

Sonnabend, am 15. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

„Die Kaserne, mein Lottchen, ist übrigens ein Löwenfang, wir wohnen und schlafen daher auch, mit Ausnahme des Cadetten von Palow, in einem und demselben Loche, das statt der Fenster, zwei verstäbte Schießscharten hat, die den sumpfigen Stadtgraben bestreichen. Der Frosch Koak schreit Tag und Nacht, beweglich wie die Nachtigallen. An der einen Wand steht des Feldwebels Tisch, an der andern mein dreibeiniger, dazwischen die Familientafel. Gestern hatten wir süßlichen Kürbiskreis, heute mordsaure Rindfleisch, Bilder des wechselnden Lebens; morgen setzt es, wenn die Jagd glücklich ausfällt, gebratene Sperlinge, die ich, ohne Kraut und Loth, mit einem alten Blasrohre bürsche. Aber zurück an den Hausaltar. Hier folgt, im Osten, das zweimännische Ehebett, westwärts eine alte Kommode, mit gesticktem Porzellan und einem Putzkopf in der Mitte; zwei Spinnräder und vier hölzerne Schemel, sammt dem Krüppelsuhl: für etwaige Gäste, füllen die Lücken. Auch des Kachelofens gedenke ich noch und blicke, emphatisch, nach der Decke, zu einem bestbesetzten Weischlage. Schlag neun Uhr, Aber, tritt Pandurus, aus der Rabenschenke heimkehrend, mit der Holzleiter ein, an welcher Hanna, die heilige, keusche, zu diesem, ihrem Schlafkammerlein aufklimmt und verschwindet; er aber verwahrt die Stiege sodann unter

dem Ehebetto und die alte Mama singt mit heller Stimme: „Schütze mich vor's Teufels Neken etc.“ oder Aehnliches, was die Tochter oben, wie ein Engel in Himmels Höhen, begleitet. Wo aber ich sey? willst Du wissen, wenn die Panduren sich, des Bettganges wegen, entschleiern? In einem Verschlage des Hausraumes, liebe Lotte! zwischen sechs Brettern und vier Bretchen, die eine sogenannte Nasenquetsche bilden und viel zu kurz für mein Wachsthum ausfielen — auf dem Federbalge eines Igels, den sie Strohsack nennen; unter der Raspel gemeiner Kommissdekken. Ist endlich unsere Familie in Schlummer gesunken, so werden die schnarchenden Niesennasen des Blocksbirges laut, so versetzen sie mich, selig täuschend, in die Hauptstadt zurück; ich höre die Karosfen dem Hofballe zurasseln und im alles zerreisenden Gurgeltone des Feldwebels, die Läufer unsers Carrasfini. Endlich und zuletzt werde ich, im Hinbrüten, zahlloser Vampyre Raub — wird die geschundene Expagen-Haut zum Imbiß für die große Armee der Kaiserlichen Wägen und Mäuse überlaufen mich, wie Luna den Endymion.

Lotte! schwebt ich Dir noch vor im Hute mit der weißen Feder, im rothen, zierlich gestickten Dienstkleide und von der Scheitel bis zur Sohle a quatre epingles angethan, so wirf dieß Bild, wie einen abgelaufenen Kalender, in den Zeitstrom und lache mit dem einen Auge, doch weine mit dem andern, bei dem Gedanken an die Vogelscheuche, die Dein Cadet, in

der Montur abgemagerter, invalider Spartaner, grau und blau, darstellt. Die gleichfarbigen Schwestern des Commandanten lachten ebenfalls, Trotz ihrer Leberbeschwerden, in's Fäustchen; doch präsentire ich das Gewehr, wenn sie an meiner Post vorüberziehen; die Kameraden thun desgleichen, der Troddelmützen wegen, welche ihnen dafür mit Winters Anfange, von den dankbaren Fräuleins beschert werden.

Also mußt Du auch Schildwache stehn, armer Junge? Ja, leider Gottes! beste Schwester und schon am Tage der Einkleidung, weil wir im Pagenhause auch exerciren lernten, was mich vor dem Lehreifer hiesiger Trillmeister schützte. Draußen am Pulvermagazine stand ich, das, im öden Sande, abgeschieden von der Welt Lauf, zwischen grünlichen Lämpeln entpor steigt; umgeben von den Gräbern der Sträflinge, die, für die Lebenszeit in Ketten geschlagen, hier verstarben. Auch Grillow liegt dort, der schönste Mann der Jägergarde, der, im Rausche, sein treuloscs Mädchen niederschoss, deshalb für immer hier aufgehoben, sich aus Verzweiflung den Tod gab und am Tage meines Eintreffens begraben ward. — Da stand ich nun, während der Mitternacht; mußte, herkömmlich, mit jedem Viertelstundenschlage, um die Gegenwart und Wachsamkeit der Person zu bezeichnen, aus hellem Halse „Wer da?“ rufen und Mancher würde, vielleicht, wäre die Furcht in den Kriegsartikeln nicht aufs strengste verpönt, in dieser nächtlichen Todesstille und Verlassenheit, über sein eigenes Lautwerden zusammensfahren. Als nun der erste Viertelschlag auf Zwölfe von dem Kirchturme herüber tönte, rief oder krächte ich vielmehr, von dem Berufe ermutigt, und als ein Hofmann: „Qui va là?“ und jenseit der Ecke des Gebäudes ertönte sofort, hohl und seltsam, doch ganz vernehmbar die Antwort: „Grillow!“

Mir, ich gesteh' es, lief die Gänsehaut über. Deinem Schwanenfellchen wird, vielleicht, dasselbe begegnen; der Bertha und der Agnes, Sidonien, Marien, Emilien und Mathilden gleichermaßen, wenn Du ihnen das Abenteuerchen mittheilst — die Schildwache küßt ihnen, dankbar, den Schape.

Dumner Enkel, ich, kleinlaut, nach dem Armaturen, das einige Minuten hinnahm und schob mich, nicht ohne Kraftaufwand, mit gefälltem Bajonnette, um die Ecke. Es war stockdunkel, doch leuchtete unterweilen das Wetter und jetzt eben wieder. Aber ich sah nur die unwirthliche Dede, nur die stillen Sandhügel der Kettenträger und endlich — das Magazin im Doppelschritte umkreisend, nirgend die

Spur eines Menschen oder Grillows. Nach der Rückkehr auf die Wache ward der Vorfall, wie billig, ihrem Commandanten, dem Corporal Honig, angezeigt. Seyn Sie ganz ruhig, gnädiger Herr! sagte dieser, denn er ist ferviler Natur: das haben, augenscheinlich, der Wachmeister-Lieutenant, mittelst des Sprachrohres, angezettelt, um Ihre wertheste Courage zu sondiren; wir kennen ihn darauf. Ich setzte mich nun, stolz und freudig, wie die vorhin erwähnten olympischen Sieger, an den Tisch, half den Invaliden, die, in den Ruhestunden, mit Ausnahme einiger Strumpfstriker, Wäschklammern schnitzen und Mäusefallen bauen und lächelte über die Eitelkeit der irdischen Größe.

Zu Elementinchens Troste werde bemerkt, daß ihr guter Vater sich körperlich wohl befindet, daß er, mit Erlaubniß des hohen Obern, die armen Soldatenkinder unterrichtet und daß ihn täglich ein Uga desselben über die Wälle spazieren führt. Hätte Tina, in ihrer Zärtlichkeit, den Vater begleitet, so würde ihr Jugendfreund hier um sie seyn, sie, vielleicht, auch spazieren führen und die Vernachlässigung ausgleichen können, die ich mir, im elterlichen Hause, gegen den Engel gestattete. Aber dort war ich überhäuft und hing an Götzen wie die Dornung — ein Schneemann sey mit ihr! — Genug für dies Mal, liebe Lotte! denn Frau Pandurus nimmt den Tisch in Anspruch, da heute großer Kovent bei uns ist, der sich von Euzeren Thee's hauptsächlich darin unterscheidet, daß die Damen mit Spinnrädern und Klöppelsäcken erscheinen, theils auf dem Ehebede, theils auf der alten Kommode und dem umgestürzten Waschkasse Platz nehmen und feck den Floh verfolgen, der sie sticht. — Wandle auf Rosen! steht auf meines Feldwebels Pfeifenkopfe; das wünscht auch Dir, der Musketier,

Enewold Freiherr von Palow.

M. G. Hanna küßt Dir, unbekannter Weise, den Kock und würde, Trotz dem Wadenkrampfe, deckenhoch springen, wenn Du der Armen einen solchen — auch nur den untersten, verehren wolltest, „denn forsch' ich nicht, was ihr gebriecht, so liebe ich meinen Nächsten nicht.“

Die Schwester lachte allerdings mit einem Auge und weinte mit dem andern, als sie diese Darstellung las. Sie theilte den Brief der Präsidentin mit, welche, zu ihrer tiefen Kränkung, stiefmütterlich behauptete, es sey wohl eben für Enewold nichts er-

spießlicher als ein solches Gewaltmittel. Die Mama fand es sogar noch unzureichend, denn sein grenzenloser Leichtsinns arbeitete sich, selbst unter diesem Treibeise von Ungemach, empor; er spiele mit ihm und spotte der Ruthe, die ihn züchtige. Sie mochte Recht haben, aber Charlotten rührte die Kraft dieses Vermögens, als ein Zeichen kräftiger Männlichkeit, die sie, mit stillem Grame, Tag für Tag, an ihrem Bräutigam vermisse. Enewolds Brief ward, theilweise, auch den sechs genannten Freundinnen vorgelesen, die ihren gemeinsamen Günstling, wie Aphrodite den Adonis, beweinten, sich beiher an der Familie Pandurus ergötzen und, auf Lottchens Veranlassung, einmüthig beschloffen, irgend ein entbehrliches Stück ihres Kleiderschatzes zum Besten des guten Hannchens anzumustern. Die Arme, welche ihre Blöße nur nothdürftig decken konnte, da des Vaters Bedarf und der Mutter Geiz, derselben den geringen Erwerb verkümmerten, war weit entfernt, das Heil zu ahnen, welches wenige Federzüge des vornehmen Stubenburschen über ihr Haupt brachten. Sie rief am Abende, in jenem Beischlage, die himmlischen Mächte noch um die gebrechende, dringende Nothdurft an, als bereits ein gewaltiges, ihr zugedachtes Paket voll stattlicher Röckchen und Spencer, Lächer und Hemden, Strümpfe und Schuhe, den Rücken der lastbaren Wotensfrau beschwerte.

(Die Fortsetzung folgt.)

G e d a n k e n s p ä n e .

Der Trieb der Selbsterhaltung ist die Basis der Fortdauer des Menschengeschlechtes. Ausartend über die Grenzen der Billigkeit und Nothwendigkeit wird jener Trieb Selbstsucht. Gründet sich dieselbe auf eingebildeten eigenen Werth, so entsteht Eitelkeit. Ist sie auf die sinnliche Güterwelt gerichtet, so erscheint Eigennutz. — Wenn jener edle Stamm die Menschheit erhält, ohne das gesellschaftliche Verhältniß der Menschen zu beachten, so erhalten diese wilden Sproßlinge das Gesellschaftleben, indem sie es anfeinden, ohne sich deshalb um die Gesamtheit zu bekümmern. — Selbstsucht betrachtet das Ich als den Mittelpunkt der Welt. Der Egoist würde sich zum Herrn der Welt erheben, wenn die Selbstsucht seiner Mitmenschen nicht der seinigen das Gegengewicht hielte. Gegen einander sich bewen-

gende Kräfte müssen sich aber endlich gegenseitig in das Gleichgewicht setzen. Egoismus brachte die Menschen aus dem Urzustande der Freiheit zuerst in den Staatsverband und unter die Herrschaft des Rechtes. Die Furcht für fremde Selbstsucht legten der eigenen die Fessel an. Das ist das Geheimniß aller Politik, die Basis des Völkerrechtes. Der Antrieb zu jeder Forderung eines Volkes gegen das andere wird von Selbstsucht und meistens von Eigennutz gegeben, aber die Besorgniß für die Rückwirkung verhindert das Ausschreiten aus den Grenzen des politischen Gleichgewichts. — Eigennutz ist die einzige ächte Basis aller Volkswirtschaft, nicht das Rechtsgesetz, nicht die Moral; denn sobald wir diese uns als Grundlage denken, abstrahiren wir nicht mehr von dem bürgerlichen Gesellschaftsbande, sondern setzen die Herrschaft des Rechtes und moralisch vollkommene Wesen bereits voraus, da es doch Aufgabe der Volkswirtschaft ist, zu ermitteln; wie würde sich das Volksleben bewegen, wenn es nicht durch den Staatsverband beengt würde. Wir werden dann finden, daß Eigennutz, Produktion, Konstruktion und Verkehr auf die haarscharfe Höhe treiben wird, wo der Eigennutz des Andern jedes Ueberschreiten verhindern oder mit Verwickelung des Erfolges ahnden würde. Freiheit des Verkehrs sollte daher keine andre Fessel tragen, als die des Rechtes, damit der Eigennutz, wo er das Recht verletzt, nicht gemeinschädlich werde. — Eitelkeit endlich ist der Hebel der Gesellschaftlichkeit. Um eigene Ansprüche geltend machen zu können, werden fremde anerkannt. Beides steigert im Kreislaufe die Urbanität. Schreiten aber die Ansprüche Einzelner aus über die Grenzen gegenseitiger Anerkenntniß, so wird entweder der Gesellschaftton erkaltet durch Aristokratie oder Despotie einzelner Gesellschaften; oder derselbe wird belebt durch Medisance. Beide Krankheiten der Gesellschaft werden leicht epidemisch. — In Krähwinkel, wo Mangel an Bildung solche Uebel nicht zu coloriren weiß, nennt man solche Influenza ziemlich derb, eine Viehseuche, die aus Bauernstolz und Kaffeeklatscherei besteht. — Les extrêmes se touchent partout.

H. E. A. Belani.

G l o s s e .

Worspann und Herzgespann sind bei dem Bauer, hinsichtlich übler Empfindungen, fast synonym.
Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

London, am 4. März 1826.

Nach den gewöhnlichen Verzögerungen, Entschuldigungen und Ankündigungen ward endlich vorigen Sonnabend im königlichen Theater Morlacchi's Oper: Tebaldo e. Isolina *) aufgeführt. Durch die Nachricht von dem großen Glücke, das Crivelli in der Rolle des Bohemund darin in Italien gemacht habe, und daß die Bologneser ihn sogar gekrönt, und tausend Gedichte und Portraits auf und von ihm gemacht hätten, war die Erwartung aufs höchste gespannt. Hier spielte nun Curioni diese Rolle, und was er vermag, ist uns allen wohl bekannt. So wäre ihm denn vor allen Dingen mehr Feuer im Spiele zu wünschen gewesen, besonders im Anfange der Oper und in dem schönen Duetto zwischen ihm und Beluti, worin er diesen zur Rache wegen des Todes der Mutter auffodert, doch war sein Gesang im Ganzen sehr brav, und der Achtung, die er im Publikum genießt, entsprechend. Beluti spielte die Rolle des Tebaldo, und ob er gleich einen heftigen Katarth hatte, so that er doch der wackern Musik an mehreren Stellen möglichst Genüge. Sein „Notta tremenda“ ist eines der schönsten Gesangsstücke, das wir noch hörten, und ob es gleich sehr lang ist, so konnte es doch kaum der Grausamkeit eines *ancora* entgehen. Die Bonini, als Isolina, konnte sich weniger auszeichnen, sang aber, was man ihr gelassen hatte, mit wahrer Virtuosität. Auch Mad. Castelli ward eine Arie verstatet, und ob sie gleich keine kräftige Stimme hat, gefällt sie doch durch einige sehr sanfte Töne. — Die Musik ist im Ganzen (obgleich der zweite Akt bei weitem der beste ist und nicht schleppt, wie der erste) im höhern Style und zugleich sehr anmuthig. Nicht ganz hat uns die Ouvertüre ergriffen, obgleich einiges daraus sehr brav ist.

Der äussere Schmuck der Oper machte dieser Bühne vollkommene Ehre und auch die Chöre gingen trefflich. Man darf erwarten, daß sie eine eben so große Menge Vorstellungen erleben werde als der Crociato. Das Haus war gedrängt voll, und trotz des Bischofs und der Sonntagfeier fehlten nur noch wenige Minuten an Eins, ehe der Vorhang fiel.

Mad. Pasta hat einen Ruf hieher abgelehnt und bleibt in Paris, ohne sich in die Zänkereien auf unserm königl. Theater mengen zu wollen, von dem man Hochja zu verdrängen im Begriffe steht, und wo Curioni und Beluti einander so in den Haaren liegen, daß sie sich kaum zügeln können, wenn sie auf der Bühne singen, daher sie denn wohl verdienten, von derselben fortgezischt und gepiffen zu werden.

Aus der Literary Gazette.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Die zweite Darstellung im Januar besetzte Herr Forti aus Wien durch seinen Figaro. Ein fernge-

*) Ein Klavierauszug dieser Oper vom Musik-Direktor Marichner mit Unterlegung des deutschen Textes ist in der Arnoldischen Buchhandlung zu Dresden in diesen Tagen erschienen, und braucht Musikfreunden nicht erst empfohlen zu werden.

sunder Körper wie zum Buffo geschaffen, eine ferngesunde Stimme, ein Humor, der weder am Zuviel, noch am Zuwenig kränfelt, und überall den rechten Platz und die rechte Minute für seine Einlagen mit seltenem Tact zu treffen weiß, geben ihm einen vorzüglichen Rang unter den Künstlern seines Fachs. Er ergözte uns sowohl in der Hochzeit des Figaro, wie im Barbier von Sevilla; warum gab man die beiden Opern aber nicht in umgekehrter Ordnung, da sie sich alsdann wie erster und zweiter Theil eines Romans gemacht haben würden? — Wir sahen Forti noch als Don Juan; so hübsch er hier sang, so würde er sicherlich als Leporello mehr gewirkt haben; er ist zu muskeltvoll und darum vielleicht zu wenig leidenschaftlich für diesen Meister und Matador des Sinnenlebens.

Humoristische Studien, der Großpapa, Don Carlos, wurden wiederholt, und zwischen sie trat wie ein blutiges Gespenst: Das Majorat, der König aller Schauerkinde der Poesie, vor dem sich die Schuld und die Ahnfrau verkriechen müssen. Ihm mangelt nichts, was das Publikum unserer Zeit, das sich gern schütteln läßt, und, wie Kinder um die Kniee der Wärterin gedrängt athemlos den Räubergeschichten horchen, mit Lust durch alle Gräuel mörderischer Mitternächte und dumpfiger Criminalgefängnisse spazirt, als haut-gout-Bissen gern hat. Da giebt es Rührscenen, als da sind: eine Harfnerin und ein Waldhornist, der ihr eine Blumenkrone aufs Haupt zaubert (Nota Bene: Bei uns fiel die Krone neben bei); ferner eine Bruderveröhnung; ferner eine heroische Verteidigung der Herzensdame; ferner ein höchst edelmüthiger Majoratsherr, der den Knecht, welcher die Schwester begehrt, Sie wardisch zum Ritter schlägt; ferner ein ruhrender Doppelhochzeitsschlupf, dicht an dem famösen Schlunde, in dem Gespenster Wehe schreien, und worin in selbigem Augenblicke ein Mörder mit zerschmetterten Gebeinen zuckt, durch welchen Gegensatz die Scene besonders romantisch wird. Da gibt es zweitens Schauer-scenen, als da sind: Ein junger Herr, der den alten Kastellan, den Freund seines eben verstorbenen Vaters, mit Fußritten regallirt; eine Erzählung von dem Tode eines prophetischen Goldmachers, worin ein zusammenstürzender Thurm vorkommt; ein Nachtwandler, der sich die Finger blutig kratzt an der Wand, und im Somnambulism eine schwere Mordthat bekennet. Da gibt es Knallscenen, als da sind: Der Sturz des Geldsackes in den Abgrund, der Sturz des Majoratsherrn, der Sturz des Mörders in denselben Schlund, und vor allen die fliegende Feuerkugel, welche die zugemauerte Pforte öffnet, ohne das Schloß zu verletzen, einen Pfeiler zu beschädigen, oder sonst ein Unheil anzurichten. Wer sagt, daß das Stück nicht alles besitzt, was ihm beim Hausen nützt? — Dieses Schauerdrama hat aber noch ein größeres Verdienst; es gibt nämlich in der Hauptrolle des rachedurstigen Kastellans, der zwanzig Jahre hindurch die Sünde des Augenblickes büßt, theils eine fürchterliche Bußpredigt gegen den Jähzorn, theils einem gediegenen Schauspieler Gelegenheit, sein Talent in tausend Facetten eines blutrothen Karfunkels blitzen zu lassen, und das that unser Marx mit bewundernswürdiger Ausdauer. Die übrigen auftretenden und redenden Personen sind alle gute Menschen. Amen!

[Die Fortsetzung folgt.]